

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 27 (1925)
Heft: 4: §

Artikel: Giuseppe Mazzini
Autor: Werder, Ernestine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-748633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GIUSEPPE MAZZINI

Wie J.-J. Rousseau ist Giuseppe Mazzini noch heute ein Lebendiger. Denn nur Lebendige, die uns Zeitgenossen und Zukunftskünder sind, lieben und hassen wir mit solcher Inbrunst.

Der Name Mazzini ist der Ausdruck einer Weltanschauung und zugleich ein großzügiges politisches Programm, das zu restloser Zustimmung oder schroffster Ablehnung reizt. Doch den wahren Charakter dieses Mannes, die wahre Bedeutung seiner Lehre haben selbst überzeugte Mazzinianer erst in den letzten Jahren kennen gelernt.

Parteilidenschaft und rohe Verständnislosigkeit haben das Bild dieses größten Apostels völkerbefreiender Tat grausam entstellt. Dass die reaktionären Regierungen und ihr Anhang ihn in den Staub zu ziehen suchten, war selbstverständliche Erfüllung eines elementaren Gebots der Selbsterhaltung. Doch auch die Gefährten seines Strebens und seiner Verbannung haben die Seele dieses reinen Idealisten, der jeden persönlichen Ehrgeiz als niedere Form des Egoismus verachtete und sein Letztes für seine Sache und für seine Freunde hingab, oft genug und schwer genug verkannt. Selbst die besten Freunde seiner Jugend, die Brüder Ruffini, ereiferten sich in philisterhaftem Unmut gegen den unbekehrbaren Träumer, der sich und andere zugrunde richtete. Enttäuschte und abtrünnige Parteigenossen sprachen ihm Vernunft und politische Urteilsfähigkeit ab und stempelten ihn zu einem ehrgeizigen Herrenmenschen, der seinem stolzen Herrschertraum kalt und rücksichtslos alles Menschliche opfert. Das dritte Italien, für das er kämpfte und litt, hat ihm zwar den banalen Tribut hohler Rhetorik und kalter Marmor- und Erzstandbilder nicht versagt, doch seinem innersten Wesen sind jahrzehntelang nur ganz wenige gerecht geworden. Die Zeit, die die teilweise Verwirklichung seiner politischen Träume sah, war unfähig, den wahren Sinn seines Apostolats zu erfassen. Was ihn von der Generation, die die äußere Einheit des Vaterlandes schaffen durfte, trennt, hat er selber bitter genug ausgesprochen: er fühlte sich fremd unter der Schar der materialistischen Ränke-

schmiede und prosaischen Selbstvergötterer, denen die eigene Zukunft mehr galt als das Schicksal der Nation; das große, schöne, ethisch hochstehende Italien, von dem seine Seele träumte, hatte mit diesem Gemisch von Opportunisten und kleinen Machiavelli nichts zu tun; nicht Italiens Seele, Italiens Leiche glaubte sein verdüstertes Gemüt vor sich zu sehen (*Scritti ed. e ined.* XV, CXXXIV).

Das materialistische Pygmäengeschlecht der letzten Jahrzehnte des XIX. Jahrhunderts reichte nicht an Mazzinis heroische Seelengröße heran. Den Vertretern Lombrososcher Seelenkunde galt der feinfühlig Altruismus des Knaben Mazzini, den die Bestrafung eines Schwesterchens oder ein verweigertes Almosen bis zu Tränen erregte, als psychische Hyperästhesie, in seiner Lust am Fabulieren sahen sie einen unumstößlichen Beweis psychopathischer Veranlagung; die Empfänglichkeit des Jünglings für den schwermütigen Reiz der „Letzten Briefe des Jacopo Ortis“ deutete für Seelenkenner dieser Art auf das Vorhandensein einer epileptisch-passionalen Krise und die nicht seinem Wesen, sondern den Verhältnissen entspringende Neigung zu geheimer Agitation war für sie ein typischer Fall von Verschwörer-Monomanie. Neben dem Nervenarzt, der mit plumper Hand nach der Grenzlinie zwischen Genialität und Degeneration in Mazzinis Seele tappte, mühte sich der selbstsichere Anhänger wissenschaftlich begründeter Glaubenslosigkeit mit nicht geringerem Eifer als der Vertreter engherzig kirchlicher Weltanschauung, Mazzinis vagen Deismus lächerlich zu machen. Freunde und Feinde seines liberalen Bekenntnisses taten ihm in gleicher Weise unrecht: unfähig, sich in seine Welt einzuleben, rissen sie aus seinem gewaltigen, noch heute ungenügend erschlossenen Lebenswerk die Stellen, die ihnen zur Stütze eigener Anschauungen oder als Waffe im politischen Kampf dienten, brutal heraus und scheuten sich nicht vor krasser Entstellung seiner Gedanken. Gleich maßlos und blind versündigten sich Liebe und Hass an ihm. Noch um die Jahrhundertwende besaß Italien keine unparteiische Mazzini-Biographie, nur kritiklose Verherrlichungen oder schamlose Pamphlete stellten sich zwischen das italienische Volk und den größten Führer seines Risorgimento.

Die Generation, die zur Zeit der ersten Jahrhundertfeier seiner Geburt auf der Höhe des Lebens stand, hat mit dem Tribut offizieller Dankbezeugungen und rauschender Festlichkeiten zu Ehren Mazzinis nicht gekargt, aber zur Seele dieses Mannes, der seinem Land und unserm Europa heute noch Führer sein kann, hatte sie kein inneres Verhältnis. Nur ganz wenige verstanden ihn.

Erst in den letzten Jahren ist Mazzini in den Lichtkreis ernster kritischer Betrachtung getreten. Die teilweise Veröffentlichung seines umfang- und aufschlussreichen Briefwechsels gestattet der Forschung, aus reinen Quellen von ungeahnter Bedeutung zu schöpfen; neue Dokumente sind dem Staub und der Dunkelheit der Staatsarchive entrissen worden. und unsere langsame Befreiung vom materialistischen Denken hat Kopf und Herz der Besten für Mazzinis Glauben wieder aufnahmefähig gemacht. Was positivistische Kritiker als wertvollste Äusserungen seines Geistes schätzten, scheint uns heute vergänglich und überholt; was sie als wertlos und überlebt ablehnten, ist für uns der Kernpunkt seiner Lehre, die unzerstörbare Grundlage, die alles trägt, die Kraft, die den Gedanken zur Tat reifen lässt. Wir wissen heute, welche Bedeutung sein helllichtiger Idealismus für das philosophische System und für das Leben dieses leidenschaftlichen, mystisch veranlagten und tatverlangenden Denkers hat.

Seit der ersten Jahrhundertfeier seiner Geburt mehren sich nicht nur die Beiträge zur Kenntnis seines Lebens und seiner Freundschaftsbeziehungen, wir besitzen auch eine Reihe mehr oder minder wertvoller Einzeluntersuchungen, die in Mazzinis Gedankenwelt einzudringen suchen und die religiöse, philosophische, moralische, politische, pädagogische und ästhetische Bedeutung seiner Lehre zu wägen und zu messen bestrebt sind. Doch bleibt das Gesamturteil der meisten Mazziniforscher bis vor wenigen Jahren unsicher, schwankend, kontradiktorisch, und selbst aufrichtige Bewunderer haben das Werk des Meisters, den sie zu verherrlichen wähten, erbarmungslos zerpfückt. Wohl haben feinsinnige Kenner seiner Persönlichkeit und seiner Ideen, wie der hochverdiente Alessandro Luzio¹⁾, immer

¹⁾ A. Luzio, *G. M. Conferenza con note e documenti*, Milano, Treves, 1905. Mazzinis religiöse Ideen besprechen auch F. Masci, *Il pensiero filosofico di G. M.*, *Rivista d'Italia*, 1905, und zahlreiche neuere Kritiker verschiedenster Richtungen.

wieder auf Mazzinis Ehrfurcht vor jedem Glauben, auf seine tiefe Religiosität, auf seinen energischen Kampf gegen pseudowissenschaftlichen Atheismus und oberflächliches Freidenkertum hingewiesen; doch stehen selbst so gründliche Mazzinikritiker und eifrige Mazzinianer wie Alessandro Levi¹⁾ und Gaetano Salvemini²⁾ trotz aller Bewunderung und Liebe dem großen Propagandisten innerlich noch zu fern, um die überragende Bedeutung seines Spiritualismus ganz zu erfassen und das Geheimnis seiner Größe restlos zu erklären. Wer in der Gedankenwelt des ausgehenden XIX. Jahrhunderts befangen ist, muss die erkenntnistheoretischen Grundlagen, auf denen Mazzinis moralisch-politisches System ruht, innerlich ablehnen und kann nur mit Bedauern feststellen, dass die nackte, vom religiösen Gefühl losgelöste Ethik des modernen Menschen dem genuesischen Apostel nicht genügt. Die historisch-kritische Methode, die seine Ideen und seine Propagandatätigkeit getrennt untersucht, widerspricht dem innersten Wesen Mazzinis, für den Gedanke und Tat untrennbar verbunden sind, und zersplittert, was bei ihm unauflösliche Einheit geworden ist. Die Analyse der religiösen, politischen und sozialen Theorien Mazzinis deckt alle Widersprüche und Schwächen seiner Weltanschauung auf, der nur synthetische Betrachtung gerecht wird. In ihre Bestandteile aufgelöst, zeichnet sich die Lehre Mazzinis weder durch Originalität, noch durch Klarheit und Beweiskraft aus; zusammengefasst erscheint sie dem intellektualistischen Analytiker als theokratisch-utopistisches System, in dem Dantes *De Monarchia* mit Rousseaus *Contrat social* und mit saint-simonistischen Ideen durch die Willkür des unitarischen Revolutionärs zusammengeschweißt sind. Mazzinis Fortschrittsglauben werden positivistisch orientierte Geister stets als ungenügend begründet ablehnen und seine prophetische Bedeutung verkennen.

Wie kann aber ein so dürftiger philosophischer Unterbau, der unter den vernichtenden Hammerschlägen der Kritik so leicht zusammenbricht, Mazzinis gewaltiges moralisch-po-

¹⁾ A. Levi, *La filosofia politica di G. M.*, Bologna, Zanichelli, 1917.

²⁾ G. Salvemini, *Mazzini*, Catania, Battiato, 1915. G. Gentile setzt sich mit beiden Forschern in einem in *Politica* erschienenen Artikel (*Alla ricerca del Mazzini*) auseinander.

litische Lebenswerk, das wie ein ehernes Denkmal seine Zeit überragt, tragen? Sein unerhörter Einfluss auf die Umwelt, der Zauber, den er heute noch auf die Nachwelt ausübt, muss doch irgendwie erklärbar sein. Um das Rätsel zu lösen, verfällt die scharfsinnige Kritik, nachdem sie ihr Zerstörungswerk an seinem System vollendet hat, auf den sophistischen Ausweg, das Wunder seiner Kraft und seiner Wirkung durch die Unbestimmtheit seiner Ideen zu erklären, und übersieht, dass ein wahrhaft großes Erziehungswerk unmöglich auf der schwankenden Grundlage falscher Ideen und haltloser Unabgeklärtheit ruhen kann. Da Mazzini bei dieser Betrachtungsweise als unklarer Kopf erledigt scheinen muss, schätzen seine gelehrten Bewunderer in ihm überhaupt nicht den Denker, sondern nur den Gläubigen und den Mann der Tat.

Dass auch die Prüfung seiner praktischen Erfolge für Mazzini nicht günstig ausfallen kann, liegt auf der Hand. Zwar werden seine beiden politischen Hauptideen, das Ideal der National-einheit und das der Republik als lebenskräftig anerkannt, doch wird den beiden eng verketteten Begriffen durch Verkennung ihres religiösen Ursprungs die Grundlage, auf der sie ruhen, entzogen. Die republikanische Staatsform bleibt eine Forderung, an der Mazzini selber nicht immer starr festgehalten hat, und seine republikanischen Anhänger fanden sich früher oder später mit der Monarchie ab. Der Einheitsgedanke, den erst der Frieden von Saint-Germain — und auch dieser nicht restlos — verwirklicht hat, ist weder in Mazzinis Gehirn entstanden — seine Geschichte geht bekanntlich auf Dante zurück — noch hätte er durch ihn allein konkrete Form annehmen können. So bleibt Mazzini nur das Verdienst des unbeugsamen Gläubigen und Kämpfers, an dessen Seelenglut die sinkende Flamme der nationalen Begeisterung wieder auflodert, wenn sie durch die Schuld schlechterer Hüter zu erlöschen droht.

Doch so überwältigend auch die Kraft seines Glaubens sein mag, der zersetzenden Kritik des Historikers gilt selbst die religiöse Propaganda Mazzinis als Misserfolg. Die Zeitgenossen standen ihr mit wenigen Ausnahmen kalt gegenüber, und die heutigen Italiener scheinen Salvemini „nicht geneigter, sich zum Verständnis der religiösen Offenbarung Mazzinis

durchzuringen und sie sich in ihrer Gesamtheit zu eigen zu machen.“ Sein Mystizismus steht in schroffem Widerspruch mit der Mentalität seines Volks. Rein religiösen Naturen musste sein Glaube zu politisch, politischen Idealisten zu mystisch scheinen; Verstandesmenschen lehnten sie als zu sentimental, Gefühlsmenschen als zu ausschließlich vernunftgemäss ab, und die Laientendenz des italienischen Liberalismus war aus begreiflichen Gründen so stark entwickelt, dass sie seine theokratisch scheinende Formel *Dio e popolo* als gefährlichen Rückschritt fürchtete.

Einen größeren Dienst als durch seine Kritik Mazzinischer Begriffe hat G. Salvemini der Mazziniforschung durch seine gründlichen, mit strengster historischer Methode durchgeführten Untersuchungen über Mazzinis Jugend geleistet¹⁾. Ihm danken wir die Kenntnis einer langen Reihe wichtiger Dokumente über Mazzinis Familie und ihren Freundeskreis, über seine ersten jansenistischen Lehrer, über seine religiöse Erziehung und seine Studien. Weitere wertvolle Beiträge zur Kenntnis der jansenistischen Einflüsse, die auf Mazzinis Jugend bestimmend gewirkt haben, hat Mannucci geliefert.²⁾ Und seit die Bestimmungen über die Benützung der Staatsarchive der Forschung gestatten, bis 1847 vorzudringen, hat uns Alessandro Luzios Herausgeberfleiß einen umfangreichen Auszug aus Mazzinis Briefwechsel mit seiner Mutter geschenkt, der zu den ergreifendsten Denkmälern menschlicher Herzensbeziehungen gehört.³⁾ Diese neu erschlossenen Dokumente lassen uns den Boden, in dem Mazzini wurzelt, und die Sterne, zu denen er aufblickt, klar erkennen.

In der Genueser Familie, der er entstammte, lebte neben einer demokratisch-republikanischen Tradition, die sich an die

¹⁾ *Ricerche e Documenti sulla giovinezza di Giuseppe Mazzini e dei fratelli Ruffini*, in *Studi storici diretti da A. Crivellucci*, Bd. XX, 1911.

²⁾ F. L. Mannucci, *Giuseppe Mazzini e la prima fase del suo pensiero letterario. L'Aurora di un genio*, Milano, Casa Editrice Risorgimento, 1919.

³⁾ A. Luzio, *La madre di Giuseppe Mazzini, Carteggio inedito del 1834—1839*, Torino, Bocca, 1923 (zweite Auflage mit einem vorzüglichen Aufsatz von G. Gentile). Eine treffliche Studie hat auch Felice Momigliano (*Nuova Antologia*, Ser. VI, Bd. CCIII, S. 357 ff.) der Mutter Mazzinis gewidmet. Wir danken die Erhaltung ihrer schönen Briefe an den verbannten Sohn der miss-träuischen Ängstlichkeit der savoyischen Regierung, die die Korrespondenz der politischen Flüchtlinge in extenso abschreiben ließ.

später bereute jakobinische Vergangenheit seines Vaters Giacomo knüpfte, eine tiefernste Religiosität, die von engherziger Unterwürfigkeit gegen kirchliche Autorität vollständig frei war und ihren schönsten Ausdruck in der Seele seiner Mutter fand. Beide Eltern erzogen ihn unbewusst zu wahrhaft demokratischer Gesinnung, indem sie zwischen dem Patrizier und dem Mann aus dem Volk nicht unterschieden und nur den inneren Wert des Menschen schätzten. Trotz seiner ängstlichen Gemütsart, die ihn trieb, seine revolutionäre Vergangenheit — er war 1797/99 Mitarbeiter des demokratisch-revolutionären, wütend antiklerikalen *Censore Italiano* gewesen — durch Frömmigkeit, staatstreue Gesinnung und opferfreudige Hingabe an seinen medizinischen Beruf wieder gut zu machen, sprach Mazzinis Vater oft und gern von den kriegerischen Taten des republikanischen Frankreich; eine Reihe von Freunden nahm eifrigen Anteil an solchen Gesprächen und alte Zeitschriften, die der frühreife Knabe neben medizinischen Werken in der Bibliothek seines Vaters fand, stärkten sein angeborenes Freiheitssehnen und erfüllten seine Phantasie mit romantischen Vorstellungen von Kampf und Opfertat. Die mystisch-religiöse Geistesrichtung hatte allerdings in der Familie Mazzini sehr verschiedene Formen angenommen: der Vater neigte zu kirchlichen Andachtsübungen und eine der Schwestern nahm den Schleier, während eine andere Schwester, die Giuseppe geistig sehr nahestehende Francesca, und besonders die Mutter, das Herz und die Intelligenz des Hauses, von freier, großzügiger Religiosität erfüllt waren. Der starken Persönlichkeit dieser außergewöhnlichen Mutter dankt Mazzini die religiöse Tiefe seines Gemüts, und durch sie, die unter jansenistischem Einfluss stand, drang die Geisteswelt von Port-Royal in seine Seele ein und ward bestimmend für sein Volk.

Die wahre Bedeutung dieser italienischen Ausläufer des Jansenismus ist uns erst in den letzten Jahren durch eine Reihe spezieller Untersuchungen klar geworden.¹⁾ Während die geistigen Erben der *Solitaires* in Frankreich unentwegt, aber

¹⁾ N. Rodolico, *Gli amici e i tempi di Scipione de' Ricci*, Firenze, Le Monnier, 1920; E. Rota *Il Giansenismo in Lombardia e i prodromi del Risorgimento italiano*. in: *Raccolta in onore di G. Romano*, und A. Parisi, *I riflessi del Giansenismo nella lett. it.*, Catania, 1919.

mit geringem Erfolg gegen Skeptizismus und Korruption kämpften, hat ihre Lehre auf italienischem Boden gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts tiefe Wurzeln geschlagen und reiche Früchte gebracht. Man hat diese weitverbreitete, starke, hochfliegende Geistesbewegung als religiösen und politischen Romantizismus bezeichnet und als Vorläufer der literarischen und philosophischen Romantik betrachtet. Die bedeutendsten jansenistischen Führer, darunter der hervorragende Theologe Pietro Tamburini¹⁾ und der Bischof von Pistoia, Scipione de' Ricci sind uns durch biographische Studien und kritische Erforschung ihrer Briefe und Schriften menschlich nahe gerückt. Wir wissen heute genau, wie die jansenistische Lehre sich den italienischen Verhältnissen anpasste und gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts ein integrierender Bestandteil des geistigen und sozialen Lebens der Norditaliener wurde. Die christliche Philosophie der Jansenisten griff Skepsis und leichtfertiges Freidenkertum mit äußerster Energie an und suchte Rousseaus Theorien systematisch zu widerlegen, kämpfte jedoch für die gleichen Ideale der Freiheit, Gleichheit und Humanität und stellte mit nicht geringerer Leidenschaft als die französische Aufklärungsphilosophie die Forderung sozialer Reformen. Von grundverschiedenen geistigen Voraussetzungen ausgehend, strebt der italienische Jansenismus zwar nach den gleichen Zielen, geht aber in der Wahl der Mittel zur Erreichung derselben eigene Wege. Während die rationalistische, von naturrechtlichen Vorstellungen beherrschte Revolutionsphilosophie der Franzosen die bestehende Gesellschaftsordnung bis auf den Grund niederreißen und mit menschlichen Mitteln neu schaffen will, möchte der Jansenismus aus dem reinen Urquell des Christentums neue Kraft schöpfen und die Gesellschaft nicht auf der schwankenden Basis menschlicher Konventionen, sondern auf der granitenen Grundlage seiner christlichen Weltanschauung aufbauen, die die menschliche Gesellschaftsordnung als Ausfluss des göttlichen Willens und notwendige Auswirkung der providentiellen Weltordnung betrachtet. Für die Jansenisten bestand kein Widerspruch zwischen Religion

¹⁾ B. Ricci, *Il maggior teologo giansenista d'Italia, Pietro Tamburini*, in: *La Scuola Cattolica*, XX, 1921.

und Freiheit: wahre Religion war für sie der sicherste Weg zur Befreiung des Volks. Religiöse Reform, Befreiung des Christentums von kirchlicher Veräußerlichung, Verflachung und Erstarrung war ihr erstes, soziale Reform ihr zweites Ziel. Religiöse, und damit moralische Hebung des Volks ihre vornehmste Aufgabe. Kampf gegen jeden Missbrauch, gegen alles, was die Religion ihren wahren Zwecken entfremdet, Kampf gegen geistliche und weltliche Despotie hielten sie für unabweisbare Pflicht. So griff ihre Bewegung vom Gebiet der Religion auf das der Politik über. Ihre religiöse Tätigkeit weitete sich aus zu einer politischen Bewegung großen Stils, die im Namen der Religion für demokratisch-republikanische Ideale kämpfte. Dem politischen Programm dieser christlich-demokratischen Idealisten blieb unmittelbarer Erfolg versagt, doch lebten seine besten ethischen und religiösen Werte im Herzen der glühendsten Patrioten und größten Vorkämpfer des Risorgimento weiter.

ERNESTINE WERDER.

(Schluss folgt.)